

# Pferdenamen in der Geschichte und Sage der Nomaden Zentralasiens

Von **Nikolaus Poppe**  
(Seattle)

Die Sitte, den Pferden Namen zu geben, ist bei den Nomaden Zentralasiens alt. Namen mehrerer Rosse, die der alttürkische (köktürkische) Prinz Kül Tegin (gest. 732) geritten hat, werden schon in der Inschrift auf dem zu seinen Ehren errichteten Denkmal erwähnt. Wir erfahren, daß Kül Tegin in der Schlacht mit dem Heer des Khaghans der *Türgäš* das graue Roß *Bašyu* (*bašyu boz at*)<sup>1</sup> ritt. In der darauf folgenden Schlacht mit den Oghusen (*oγuz*) ritt er das weiße Roß *Azman* (*azman aqıy binip*)<sup>2</sup>. Es sei noch sein weißes Roß *Ogsiz* (*ögsiz aqın binip*)<sup>3</sup> erwähnt, das er in einer anderen Schlacht mit den Oghusen geritten hat. Was die Etymologien dieser Namen anbelangt, so sind einige von ihnen unsicher. Der Name *bašyu* kann nicht etymologisiert werden und sowohl VON GABAIN<sup>4</sup> als auch MALOV<sup>5</sup> sagen in ihren Glossaren, daß es ein Pferdenamen sei und nichts mehr. Wenn dieser Name irgendeine Ableitung von *baš* „Kopf“ sein sollte, so ist das Bildungselement *-yu* hier unklar. Dagegen kann *azman*, das von Gabain als „junger Wallach“ übersetzt<sup>6</sup>, Malov aber nur als einen Pferdenamen auffaßt<sup>7</sup>, tatsächlich mit d. krm. u. osm. *azman* „Schafsbock, dem man die Hoden verdreht“<sup>8</sup> und kas. *azban* „Hengst oder Ochs, der erst im fünften oder sechsten Jahr beschnitten (sic!) ist“<sup>9</sup>, zusammengestellt werden, vgl. auch mo. *asman* „nur ein Testikel habend“, *asmay* „kastrierter Eber“, kh. *asman* „ein unvollwertiges Tiermännchen“<sup>10</sup>, kalm. *asman* „Wallach, der alt kastriert worden ist“<sup>11</sup>. Die mongolischen Formen sind wegen des silbenschießenden *s* (gegenüber dem türkischen *z*) Entlehnungen aus den Türkssprachen<sup>12</sup>. Somit kann *azman aq* mit „der altkastrierte

<sup>1</sup> S. E. MALOV, *Pamjatniki drevnetjurkskoj pišmennosti*, Teksty i issledovanija, Moskva-Leningrad 1951, S. 32 (Zeile 37).

<sup>2</sup> *op. cit.*, p. 32 (Z. 45).

<sup>3</sup> *op. cit.*, p. 33 (Z. 49).

<sup>4</sup> A. VON GABAIN, *Alttürkische Grammatik*, 2. verbesserte Auflage, Leipzig 1950, S. 301.

<sup>5</sup> *op. cit.*, p. 369.

<sup>6</sup> *op. cit.*, p. 297.

<sup>7</sup> *op. cit.*, p. 362.

<sup>8</sup> W. RADLOFF, *Versuch eines Wörterbuches der Türkdialekte*, Erster Band, 1893, S. 582. Abkürzungen: krm. — krintürkisch, osm. — osmanisch, kas. — kasachisch, mo. — schriftmongolisch, kh. — khalkha, kalm. — kalmückisch.

<sup>9</sup> RADLOFF, *l. c.*

<sup>10</sup> *Mongol'sko-russkij slovar'*, Pod obščej redakciej A. LUVSANDENDEVA, Moskva 1957, S. 45.

<sup>11</sup> G. J. RAMSTEDT, *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, S. 16.

<sup>12</sup> N. POPPE, „Einige Lautgesetze und ihre Bedeutung zur Frage der mongolisch-türkischen Sprachbeziehungen“, *Ural-Altische Jahrbücher*, Bd. XXX, 1—2 (1958), S. 94.

Wallach, der Weiße" oder „der im nicht jungen Alter kastrierte Weiße" übersetzt werden.

Nicht ganz klar ist die Bedeutung des Namens des dritten Pferdes, das *ögsiz at* hieß. Vilhelm THOMSEN übersetzte das Wort *ögsiz* „l'orphelin"<sup>13</sup>. Ebenso wird dieses Wort auch von A. von Gabain erklärt<sup>14</sup>, während Malov „toll, wahnsinnig, der Wahnsinnige" vorzuziehen scheint<sup>15</sup>, obgleich er in seinem Glossar „oder Waise" hinzufügt und diese Bedeutung auch für möglich hält. Es ist schwer sich für diese oder jene Übersetzung zu entscheiden, obgleich „wahnsinnig, ungestüm" zu einem Schlachtroß besser paßt als „Waise, mutterlos".

Wenn wirkliche, historische Persönlichkeiten ihren Pferden Namen gaben, so ist die Sache auch in der epischen Dichtung der Türkvölker nicht anders. So z. B. erfahren wir im kasakhischen Epos *Alpamyš* (*alpamiš*), daß das Roß des Helden *baišubar* hieß<sup>16</sup>. Dieser Name ist aus *bai* „reich" und *šubar* „buntfleckig, scheckig" zusammengesetzt, bedeutet also „der Reiche Schekige". Von einem anderen kasakhischen Sagenhelden, Koblandy (*qoblandi*) wird berichtet, daß sein Roß *Tai Buryl* (*tai būril*) hieß<sup>17</sup>, was soviel bedeutet wie „Füllen, das Grauweiße", aus *tai* „einjähriges Füllen" und *būril/būrul* (< mongol.) „weißgrau, mit gemischtem Haar". Interessant ist der Name des Rosses des Helden *Qart Qozaq* in der Sage *Er Tarx'in*<sup>18</sup>. Das Roß heißt dort *Qasqa Azban* „der Wallach mit der Blesse". Ein Teil dieses Namens ist mit dem des Rosses des Kül Tegin identisch.

Nach diesen Bemerkungen wollen wir zu den Mongolen übergehen. Die ältesten Pferdenamen kommen in der *Geheimen Geschichte* vor<sup>19</sup>. So z. B. erfahren wir dort, daß Narin Ke'en seinem Pferdeknecht befohlen hat, die beiden Pferde *Merkidej Čaqa'an* und *Aman Čaqa'an* zu bringen<sup>20</sup>. Der erstere Name bedeutet „der merkitische Weiße" (*merkidej* „zum Volk oder Stamm *merkid* gehörend" und *čaqa'an* „weiß"). Der letztere Namen bedeutet „Weißmäulig" (aus *aman* „Maul, Mund" und *čaqa'an* „weiß"). Ob dagegen *dayir* und *boro*, die POUCHA zu Pferdenamen zählt<sup>21</sup>, wirklich Namen sind, ist fraglich. An der betreffenden Stelle des Texts heißt es: *dayir boro qoyar külü'üt aqtastu būle'e* „er hatte zwei Rosse, Wallache, einen hirschfarbenen und einen grauen"<sup>22</sup> und es scheint, daß es sich hier um die Merkmale (Färbung) der beiden Pferde handelt und nicht um ihre Namen. Die *Geheimen Geschichte* gibt uns auch den Namen des Rosses Tschingis-

<sup>13</sup> Vilh. THOMSEN, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —*, MSFOU V, Helsingfors 1896, p. 113.

<sup>14</sup> v. GABAIN, *op. cit.*, p. 323.

<sup>15</sup> *op. cit.*, p. 42.

<sup>16</sup> Akademik A. S. ORLOV, *Kazachskij geroičeskij epos*, Moskva-Leningrad 1945, S. 12.

<sup>17</sup> ORLOV, *op. cit.*, p. 36.

<sup>18</sup> ORLOV, *op. cit.*, p. 72.

<sup>19</sup> Vgl. den Abschnitt „Pferdenamen" in Pavel POUCHA, *Die Geheime Geschichte der Mongolen als Geschichtsquelle und Literaturdenkmal*, Prag 1956, S. 95.

<sup>20</sup> Paul PELLIOU, *Histoire Secrète des Mongols*, Paris 1949, p. 53, 183.

<sup>21</sup> POUCHA, *l. c.*

<sup>22</sup> PELLIOU, *op. cit.*, p. 5.

khans, das er während des Tangutenfeldzuges, seines letzten, geritten hat (1226). Dieses Roß hieß *Josotu Boro*, was HAENISCH mit „Rotschimmel“<sup>23</sup> und Poucha mit „ockerfarbener Grauer“<sup>24</sup> übersetzt.

Namen mehrerer Rosse Tschingiskhans finden sich auch in der epischen Überlieferung. Ob Tschingiskhan wirklich so benannte Pferde besessen hat, ist eine Frage, die wir nicht beantworten können. In der bekannten, sehr schönen Sage *Činggis-ün qoyar ere jayal-un tuyuji* „die Sage von den beiden edlen Grauen“<sup>25</sup> Tschingiskhans“, die von DAMDINSÜRÜNG herausgebracht worden ist<sup>26</sup>, heißt das eine Roß *Boro Toyorum* „die Graue Staubwolke“<sup>27</sup>, vgl. kalm. *bor* „grau“ und *tōrm* „Staub, Staubwolke“<sup>28</sup>, vgl. auch alttürk. *topray* > mo. *tobaray* „Staub, Erde“. Dieselbe Sage gibt auch den Namen des Reitpferdes Tschingiskhans als *Alčul Boro*<sup>29</sup>, wo *alčul* etymologisch mit mo. *alčayi-* „die Beine breit auseinanderstellen, breitbeinig gehen“ zusammenhängen kann. Der Name *alčul boro* kann also mit „der breitbeinige Graue“ übersetzt werden.

Eine Reihe von Pferdenamen wird auch in Sayang Sečens Geschichte (1662) mitgeteilt. So z. B. erfährt man, daß *Toyon Taiši* auf seinem Roß *Mirsan-u sayin qongγur* die angebliche Ruhestätte Tschingiskhans umritten habe (ca. 1438)<sup>30</sup>. Dieser Name bedeutet „der gute Hellbraune des Mirsan“. Das Wort *mirsan* ist unbekannt und in verschiedenen Handschriften desselben Werkes finden wir folgende Lesungen: *mirasan* (ohne Genitivendung -u)<sup>31</sup>, *mirqasan-u* (oder *miraqasan-u*)<sup>32</sup>, *iransun-u*<sup>33</sup>. Im Ulan Bator-Manuskript entspricht *mirasan-u*<sup>34</sup> und im Blockdruck finden wir die Lesung *marsan-u sayin qongγur*<sup>35</sup>. Von diesen Lesungen dürfte *mirsan* die richtigere sein. Wir stellen dies mit dem kasachischen und kirgisischen *mırza* „Edelmann, freigiebig“ < pers. *mırzā* zusammen. Das finale -n in *mirsan* ist wahrscheinlich nach der Analogie mit solchen Wörtern wie *mori/morin* „Pferd“, *modu/modun* „Baum“ usw. entstanden. Andererseits kann es auch

<sup>23</sup> E. HAENISCH, *Die Geheime Geschichte der Mongolen*, Zweite, verbesserte Auflage, Leipzig 1948, S. 133.

<sup>24</sup> POUCHA, l. c.

<sup>25</sup> Das Wort *jayal* ist schwer zu übersetzen und die Übersetzung „grau“, die LUVSANDENDEV'S Wörterbuch (*op. cit.*, p. 186) gibt, ist nicht ganz genau. Die richtige Übersetzung ist „ein Pferd, das auf den Schultern Flecken hat, die dunkler sind als der übrige Körper“, s. Antoine MOSTAERT, *Dictionnaire ordos*, Peking 1941, p. 179.

<sup>26</sup> Če. DAMDINSÜRÜNG, *Mongγol uran Jokiyal-un degeji Jayun bilig orošibai*, Ulayanbayatur Qota 1959, S. 60 u. f.

<sup>27</sup> DAMDINSÜRÜNG, *op. cit.*, p. 61.

<sup>28</sup> RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 405.

<sup>29</sup> DAMDINSÜRÜNG, *op. cit.*, p. 64.

<sup>30</sup> I. J. SCHMIDT, *Geschichte der Ost-Mongolen und ihres Fürstenhauses*, St. Petersburg 1829, S. 150.

<sup>31</sup> The Reverend Antoine MOSTAERT, *Erdeni-yin Tobči, Mongolian Chronicle by Sayang Sečen*, Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts 1956, part II, p. 145.

<sup>32</sup> Part III, p. 128.

<sup>33</sup> Part IV, p. 144.

<sup>34</sup> Erich HAENISCH, *Eine Urga-Handschrift des mongolischen Geschichtswerks von Secen Sagang (alias Sanang Secen)*, Berlin 1955, fol. 53 v.

<sup>35</sup> Erich HAENISCH, *Der Kienlung-Druck des mongolischen Geschichtswerkes Erdeni yin Tobči von Sagang Secen*, Wiesbaden 1959, S. 137.

infolge einer unrichtigen Lesung aus *mirsa* entstanden sein, vgl. mo. *ranjagraq* < *raajagrq-a* < *rājagrq-a*, der Sanskritnamen der alten Hauptstadt von Magadha. Der Name *Mirsan-u sayin qongγur* bedeutet also „der gute Hellbraune des *Mirzā*“.

Ein anderer Pferdenamen in demselben Geschichtswerk ist *Serteng sarayul*. Das so benannte Pferd wurde von Unebolad Ong geritten, als er den Muliqai Ong tötete (ca. 1460)<sup>36</sup>. Dieser Name besteht aus den Wörtern *serteng* „aufrecht stehende Ohren habend“ und *sarayul* „hell, klar“ und bedeutet „der Helle mit den aufrecht stehenden Ohren“.

Sayang Sečen hat uns auch die Namen der Pferde des Oiratenkhans Esen (1417—1452) überliefert, die ein gewisser Inay Gere vom Stamme der Naiman gestohlen hat. Das eine Pferd, ein Rappe, hieß *Buyura Qabsan* und das andere, eine Stute mit einer Blesse am Kopf, hieß *Eremeg Širγayčïn*<sup>37</sup>. Der erstere Namen ist aus *buyura* „Kamelhengst“ und *qabsan* zusammengesetzt. Dem letzteren Wort entsprechen in anderen Handschriften die Formen *qabsaq*<sup>38</sup>, *qabsal*<sup>39</sup> und *qabsan*<sup>40</sup>, von denen *qabsan* und *qabsaq* wahrscheinlich richtig sind, obgleich sie mit Sicherheit mit keinem uns bekannten Wort identifiziert werden können, es sei denn, daß sie etymologisch irgendwie mit mo. *qabtaγai* „flach“ oder *qabči-* „zusammendrücken“ zusammenhängen. Der andere Name bereitet keine Schwierigkeiten; *eremeg* ist „eine Stute, die noch nicht geföhlt hat“ und *širγayčïn* ist „isabellfarben, gelblich“.

Als die Herrscherin Manduyai Sečen Qatun im Oiratenfeldzug (1490) von ihrem Pferde abgestürzt war, wurde ihr das Pferd *Sayin Qongγur* „der gute Hellbraune“ zur Verfügung gestellt, das einem gewissen Sayiqan aus dem Stamme der Bayayud gehörte<sup>41</sup>.

Das Roß des Bayatur Kuresün aus dem Stamme der Qonggirad, das *Sayin buyurul* „der gute Weißgraue“ hieß, wurde dadurch berühmt, daß der Fürst Ulus Bolod auf ihm die Flucht vor seinen Feinden ergriffen hat (ca. 1512)<sup>42</sup>.

Dayan Qayan, der letzte große Khan aller Mongolen, ritt auf seinem bald auf die Ermordung seines Sohnes Ulus Bolod erfolgten Feldzug ein Roß, das *Eber qus-a* hieß<sup>43</sup>. Dieser Name kommt in anderen Handschriften in folgenden Formen vor: *ebürtü quq-a (quγ-a?)*<sup>44</sup>, *eber-tü quγ-a*<sup>45</sup>. Die Lesung *ebürtü-quγ-a* ist richtig und entspricht dem klassischen schriftmongolischen *eber-tü quu-a* „der gehörnte Hellgelbe“, vgl. burjat. *aga xūā, ordos xō* „hellgelb“.

<sup>36</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 174.

<sup>37</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 162.

<sup>38</sup> MOSTAERT, *op. cit.* II, p. 157; III, p. 139.

<sup>39</sup> MOSTAERT, *op. cit.* IV, p. 155.

<sup>40</sup> HAENISCH, *Kienlung-Druck*, S. 148. Die Ulan Bator-Handschrift hat *qabsaq*, vgl. HAENISCH, *Urga-Handschrift*, fol. 57 v.

<sup>41</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 182.

<sup>42</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 186.

<sup>43</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 188.

<sup>44</sup> MOSTAERT, *op. cit.* II, p. 177. So auch bei HAENISCH, *Urga-Handschrift*, fol. 64 v.

<sup>45</sup> MOSTAERT, *op. cit.* III, p. 157; IV, p. 174.

Um hier mit den historischen Pferdenamen Schluß zu machen, wollen wir nur noch das Roß Sečen Qung Tayiji's, des Urgroßvaters Sayang Sečens, erwähnen, welches *Boro Quča-yin Sayin Ayula Sarbai* hieß und von seinem Herrn im J. 1573 im Feldzuge gegen den Khan Aysar von Toymay (Toqmaq) geritten wurde<sup>46</sup>. Dieser Name besteht aus den Wörtern *boro* „grau“, *quča* „kastrierter Bock“, *sayin* „gut“, *ayula* „Berg“ und *sarbai*, das wir mit khalkha, ordos. und kalm. *sarwā* „ein Füllen, das noch nicht ganz ein Jahr alt ist“<sup>47</sup> zusammenstellen. Somit bedeutet dieser Name „das noch nicht ein ganzes Jahr alte Füllen Guter Berg des Grauen Bocks“, wo „des Grauen Bocks“ sich wahrscheinlich auf den Hengst bezieht, von dem das in Frage stehende Pferd abstammte.

Ebenso wie die Helden der mongolischen Geschichte, so gaben auch die epischen Helden ihren Pferden Namen.

In erster Linie wollen wir hier den Namen des Rosses erwähnen, das Jangyar, dem Haupthelden des kalmückischen Nationalepos, gehörte. Sein Name ist *Aranzal Zërde*<sup>48</sup>, d. h. „Aranzal, der Fuchs“. Der Name *Aranzal*, bei POZDNEEV *Aranzala*<sup>49</sup> und bei RAMSTEDT *aranzala*<sup>50</sup>, wird vom ersteren als „sagenhaftes, windschnelles Roß“ und vom letzteren als „Helden-, Sagenpferd; Roß von goldheller Farbe, gutes Roß“ übersetzt. Die ältere Form dieses Namens, die als Lehnwort im Sagaischen vorkommt, ist *aranjula* „Heldenpferd“<sup>51</sup>. Die Herkunft dieses Namens ist unklar. Es ist zweifelhaft, daß es etymologisch mit *arγamay* „vollblütiges Pferd, Renner“ zusammenhängt, wie Ramstedt glaubte. Dieses Wort muß von vornherein nur ein Name gewesen sein, was daraus zu ersehen ist, daß dieser Name auch in einer anderen oiratischen Epe vorkommt, und zwar mit mehreren anderen, ziemlich ähnlich klingenden Namen. In der Sage „Bum Erdeni“, die VLADIMIRTSOV aufgezeichnet hat<sup>52</sup>, heißt es, daß in einer schönen Gegend unzählige Rosse weideten, die die Merkmale des Aranzala, des Rosses Kūdūrzala, des Narinzala und des Rosses Nabči-Kūdūr besaßen<sup>53</sup>. Es ist nicht unmöglich, daß der zweite Teil des Namens auf ein älteres *jula* zurückgeht (vgl. sag. *aranjula*), was „Leuchte, Lampe“ bedeutet. Der Name Narinzala wäre dann *narin jula* „feine Leuchte“, was jedoch *aranzala* oder *aran jula* bedeuten konnte, ist uns unbekannt.

Zahlreiche Pferdenamen kommen auch in khalkha-mongolischen Epen vor. In der Einleitung zu einer Heldensage wird oft das Roß *Xataŋ Xara*

<sup>46</sup> SCHMIDT, *op. cit.*, p. 216.

<sup>47</sup> Vgl. noch tel. *sarbaya* „Füllen, das im zweiten Sommer noch bei der Mutter saugt“ (< mong.), s. RADLOFF, *op. cit.* IV, p. 342.

<sup>48</sup> Taki Zulā Xāni üldül, Tangsaq Bumba Xāni aci, Uzūng Aldar Xāni köböün Uyeyin Ončün Jangyariyin arban bölöğ : S.-Peterburg 1910, S. 1.

<sup>49</sup> A. POZDNEEV, *Kalmycko-russkij slovar'*, S.-Peterburg 1911, S. 12.

<sup>50</sup> RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 14.

<sup>51</sup> RADLOFF, *op. cit.* I, p. 252.

<sup>52</sup> B. Ja. VLADIMIRCOV, *Mongolo-ojratskij geroičeskij épos, Perevod, Vstupitel'naja stal'ja i primečanja* —, Peterburg-Moskva 1923, S. 56.

<sup>53</sup> Eine Variante dieser Sage ist „Bum Erdeni“, das von Č. ČEDENJAB in 1956 in Köke Qota veröffentlicht worden ist.

„der harte Schwarze“ genannt, das zur Zeit der Handlung der Sage, als der *Sumeru* noch ein kleiner Hügel gewesen, ein Füllen war<sup>54</sup>. Ein anderer Pferdenamen, der in gleichem Kontext vorkommt, ist *Xaisaŋ Xara*<sup>55</sup> < kh. *xaisa*, kalm. *xāsŋ*, bur. *xaisaŋ*, mo. *qayisun* „Kessel“ und *xara* „schwarz“, also „der Kesselschwarze“.

In einer anderen Sage heißt es, daß der Held *Enxe Bolod Xāŋ* zwei Rosse hatte. Das eine hieß *Ara Xōbtši* < *ara* „Norden, nördlich, nördlicher Berg-  
abhäng“ und *xōbtši* „Gebirgskette“, d. h. „nördliche Gebirgskette“. Das andere Roß war *Tsegtse Šarga* < *tsegtse* „Ordnung, ordentlich“ und *šarga* „hellgelb“, also „der ordentliche Gelbe“<sup>56</sup>. In der Heldensage *Bajaŋ Boroldzoi Xāŋ* trägt das Roß des Helden den Namen *Erdeniŋ Saiŋ Tšoŋ Šargal* „der kostbare und schöne Isabellfarbene“<sup>57</sup>. Das Roß „Erintsen Mergens, des trefflichsten der Männer“, des Haupthelden des Nationalepos der Khalkha-Mongolen, heißt *Erdeniŋ Tšoŋ Xüreŋ Dzērde* „der kostbare dunkle Fuchs“<sup>58</sup>.

Am häufigsten werden die Pferde in khalkha-mongolischen Epen nur nach ihrer Färbung mit zusätzlichen Wörtern wie „schnell“, „gut“ usw. benannt, z. B. *Xurdaŋ Xula* „der schnelle Hellbraune“<sup>59</sup>, *Xurdaŋ Xoŋgor* „der schnelle Gelblichbraune“<sup>60</sup>, *Burxaŋ Dzērde* „der buddhagleiche Fuchs“<sup>61</sup>.

Solche Namen, die nur aus Eigenschaftswörtern wie „schnell“, „gut“ usw. und Farbenbezeichnungen bestehen, sollten wahrscheinlich sehr oft gar nicht als Eigennamen aufgefaßt werden, wie z. B. *gūŋaixaŋ bejetei gūliŋxaŋ taxatai ama tsagāŋ xula mori*<sup>62</sup> „ein weißmauliges hellbraunes Pferd, das einen schlanken Körper und kupferne Hufeisen hat“.

In den burjatischen Heldensagen kommen auch Pferdenamen vor, die keine bloßen Farbenbezeichnungen sind, z. B. *najiŋ naimaŋ šüdelē Naidaŋ Awgai xoŋgor mori* „das gelblichbraune Pferd Naidan Awgai, das achtundachtzig Zähne hat“<sup>63</sup>. Der Name Naidan ist buddhistisch, tibetisch und geht auf das tibetische *gnas-btran* „unerschütterlich“ zurück, was dem sanskr. *sthavira* entspricht. Das tibetische *gnas-btran* wird von den burjatischen Lamas *nādan* ausgesprochen. Das Wort *awgai* entspricht dem khalkha-mong. *awgai* „höfliche Anrede der älteren und ehrwürdigen Personen, Dame, Frau, Tante, Herr, Onkel“. Der Name dieses Pferdes ist also „Herr Sthavira, das gelblichbraune Pferd mit achtundachtzig Zähnen“.

<sup>54</sup> N. POPPE, „Zum khalkhamongolischen Heldenepos“, AM V (1928), S. 187.

<sup>55</sup> *Obrazcy mongol'skoj narodnoj literatury*, vyp. I. Chalhaskoe narčie, Redaktirovali C. Ž. ŽAMCARANO i A. D. RUDNEV, S.-Peterburg 1908, S. 67.

<sup>56</sup> POPPE, *op. cit.*, p. 190.

<sup>57</sup> N. POPPE, *Mongolische Volksdichtung, Sprüche, Lieder, Märchen und Heldensagen, Khalkha-Mongolische Texte mit Übersetzung und Anmerkungen*, Wiesbaden 1955, S. 238.

<sup>58</sup> POPPE, *Mongolische Volksdichtung*, S. 124.

<sup>59</sup> *Obrazcy*, S. 69, 84.

<sup>60</sup> POPPE, *Mongolische Volksdichtung*, S. 82.

<sup>61</sup> *Obrazcy*, S. 125.

<sup>62</sup> N. N. POPPE, *Jazyk i kolchoznaja poëzija burjat-mongolov Selenginskogo ajmaka*, Leningrad 1934, S. 49.

<sup>63</sup> POPPE, *Jazyk i kolchoznaja poëzija*, S. 107.

Das Roß des Ider Šulūn, des Sohnes des sagenhaften Jeremei Bogdo Xān der Alar-Burjaten, ist *Zań Šarga* „Zań, der Isabellfarbene“<sup>64</sup>. Das Wort *Zań* scheint nur ein Eigennamen zu sein und seine Bedeutung ist den jetzigen Burjaten unbekannt. Lautgeschichtlich geht es auf \**jani* zurück.

Ein interessanter Name ist *Ganzaga boro moriŋ* „Satteltasche, das graue Pferd“, der in einer von GOMBOIN aufgezeichneten bulagatischen Heldensage vorkommt<sup>65</sup>.

Eine Reihe von Pferdenamen findet sich in verschiedenen oiratischen Heldenepen, z. B. *Naixan xula* „der feine (oder dünne) Hellbraune“<sup>66</sup>, das Roß des Dalai Khan in der Sage „Daini Kürül“<sup>67</sup>; *Tübšin xula* „der gleichmäßige (oder symmetrische, ebenmäßige) Hellbraune“; *Soldžir xula* „der ungleichmäßige (unsymmetrische) Hellbraune“; *Küdür xoŋgor galzan* „der starke Hellbraune mit der Blesse“ und *Setertei badma šarxal* „der den Göttern geweihte Lotusfarbengelbliche“<sup>68</sup>.

Aus dem obigen folgt, daß folgende Typen von Pferdenamen festgestellt werden können:

1. Namen, die aus dem Wort „Pferd“ mit einer Farbbezeichnung und einem ihr vorangehenden unübersetzbaren Namen bestehen, z. B. alttürk. *Bašyu boz at*, burjat. *Zań šarga moriŋ*.

2. Namen, die nur aus einer Farbbezeichnung mit einem Epitheton bestehen, z. B. alttürk. *Azman aq*, mongol. *Eber-lü quy-a*, *Xaisaŋ xara* usw.

3. Namen, die aus zwei Wörtern bestehen und keine Farbbezeichnung enthalten, z. B. mo. *Buyura qabsan*.

4. Namen, die auf die Abstammung des Pferdes hindeuten und auch den Namen des Vaters (d. h. des Zuchthengstes) enthalten, z. B. mo. *Mirsan-u sayin qongyur*, *Boro quča-yin Sayin Aɣula Sarbai* usw.

5. Buddhistische Namen, z. B. burjat. *Naidaŋ Awgai*.

Zum Schluß wollen wir mehrere besonders interessante und ziemlich ungewöhnliche mongolische Pferdenamen erwähnen.

Wir haben oben gesehen, daß Dajan Khans Roß *Eber-lü quy-a* „der gehörnte Hellgelbe“ hieß. „Gehörnte“ Pferde werden auch in epischen Sagen erwähnt. So z. B. erfahren wir, daß zu den Aufgaben, die der khalkhamongolische Held Erintsen Mergen zu erfüllen hatte, auch das Auffinden und die Zustellung eines Rosses mit Korallenhörnern (oder Korallengeweih) gehörte<sup>69</sup>. Somit müßte dieses sagenhafte Roß gewissermaßen einem Hirsch ähneln. In diesem Zusammenhange erinnern wir uns an den ziemlich un-

<sup>64</sup> N. N. POPPE, *Alarskij govor II*, Leningrad 1931, S. 2.

<sup>65</sup> N. POPPE, *Burjat-mongol'skij io'klornyj i dialektologičeskij sbornik*, Moskva-Leningrad 1936, S. 132.

<sup>66</sup> *Xula* ist, genauer gesagt, ein hellbraunes Pferd mit schwarzer Mähne und schwarzem Schweif.

<sup>67</sup> VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 110.

<sup>68</sup> VLADIMIRCOV, *l. c.*

<sup>69</sup> POPPE, *Mongolische Volksdichtung*, S. 153.

gewöhnlichen Namen des Rosses des Amursana, des Anführers des Aufstandes der Oiraten gegen die Chinesen in der Mitte des XVIII. Jh. Sein Roß hieß *Maral baši*<sup>70</sup>, was ein türkischer Name ist und „Hirschkopf“ bedeutet und entfernt an den Namen des Pferdes Alexanders des Großen „Ochsenkopf“ erinnert.

Der Name „Hirschkopf“ und die oben erwähnten sagenhaften Pferde mit Hörnern oder Geweihen verdienen besonders beachtet zu werden, weil sie vielleicht noch etwas mehr sind als rein märchenhafte Namen. Es ist nämlich bekannt, daß in alten Skythengräbern im Altai unter anderen Gegenständen auch Pferdemasken gefunden worden sind, die Hirschköpfe darstellen. Mehrere solche Masken, die mit aus Leder gemachten Hirschgeweihen versehen sind, sind sehr genau von RUDENKO beschrieben worden<sup>71</sup>.

Obgleich Sagen im allgemeinen keine historischen Dokumente sind, so können sie doch manchmal die Wirklichkeit widerspiegeln und es ist nicht unmöglich, daß die Pferdenamen wie „Hirschkopf“ oder „der gehörnte Hellgelbe“ eine Reminiszenz aus denjenigen Zeiten darstellen, als die Kampfrösse der zentralasiatischen Nomaden Hirschkopfmasken trugen.

---

<sup>70</sup> B. VLADIMIROV, „Mongol' skie skazanja ob Amursane“, *Vostočnye Zapiski*, t. I, Leningrad 1927, S. 276.

<sup>71</sup> S. I. RUDENKO, *Ku'ltura naselenija gornogo Altaja v skivskoe vremja*, Moskva-Leningrad 1953, S. 219 u. f.